Falsche Adresse

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-459096

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

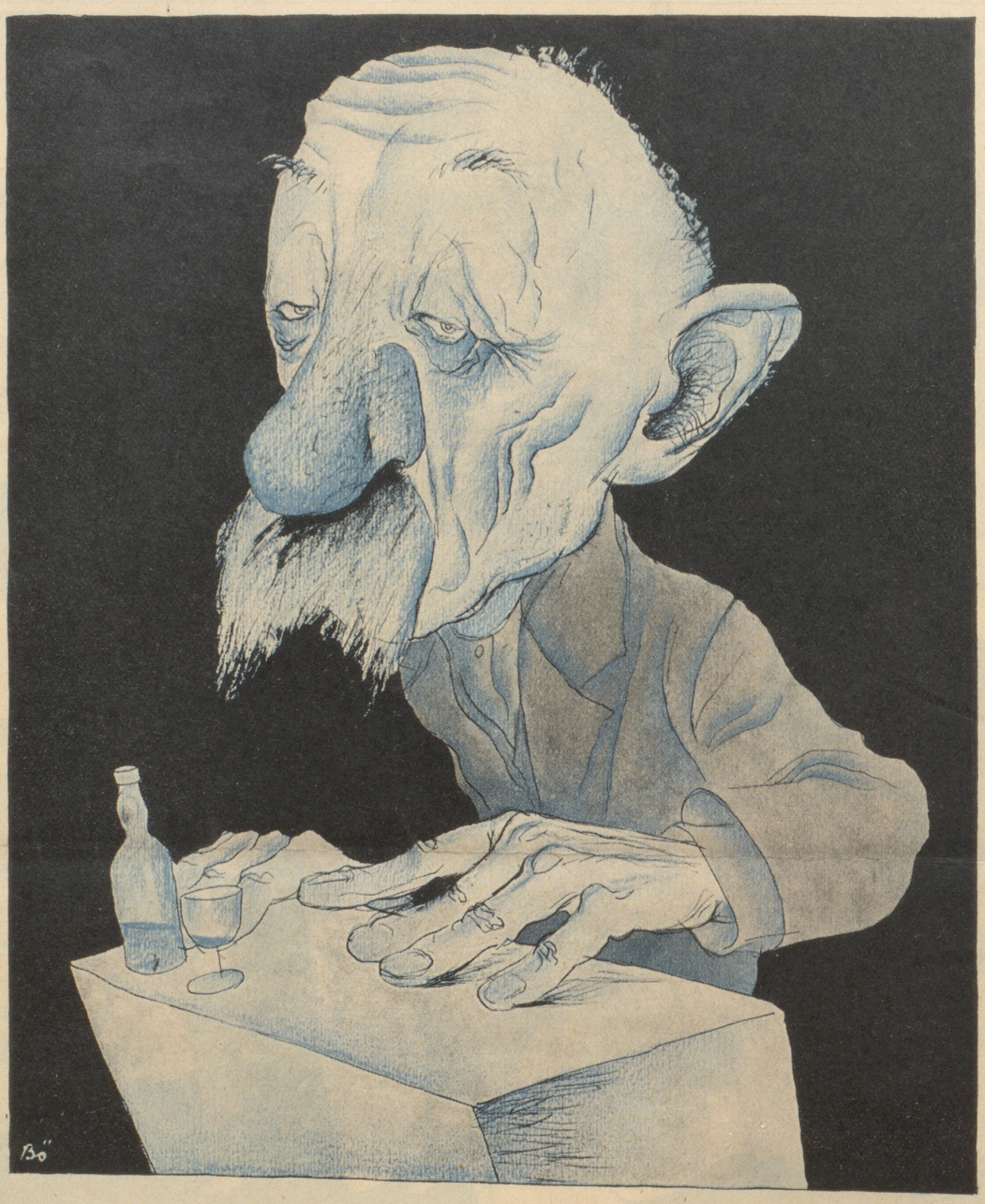
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Schnapsfrage — Protest eines Prominenten

Böckli



Brüder, es hat sich da ein Verband gegründiget,
Der sich gegen unsern Betriebsstoff versündiget
Und ganz offen
Behauptet, es werde zu viel gesoffen
Und man müsse uns unsern Fusel —
Dusel
Durch Steuern
Verteuern
Und, was uns am besten schmeckt, o
Die jährlichen siebenhundert Hekto,
Die wir Dank dem billigen
Preise vertiligen
können,
Scheinen sie uns zu missgönnen,
Brüder, hier geht
Es um unsere Autorität.

Falsche Adresse

Heiri wollte in die Ehe
Treten, aber leider kannte
Er nicht e i n e Maid, für die er,
Wie man sagt: „in Liebe brannte".

Plötzlich las er „Mustermesse",
Und er hoffte, dort zu schauen
Bester Häuslichkeiten Vorbild,
Tugendmuster, Musterfrauen.

Also reiste er nach Basel,
Unbefangen im Gemüte,
Auf der Messe zu erwählen
Seiner Zukunft Eheblüte.

Musternd schweiften seine Augen,
Doch er fand nicht die Abteilung,
Nicht die heiß ersehnte Ruhe,
Noch der Herzenswünsche Heilung.

Da fing ihn im Netze eine
Derer, die nicht allzu selten,
Und die wohl in allen Ländern
Eben n i c h t als Muster gelten.

Von dem Weitern will ich schweigen.
Dieses nur sei noch berichtet:
Andern Tages, ach, war seines
Beutels Barbestand — vernichtet!

—ba—